

Wie steht es um den Schwarzstorch?

Schwarzstorchtagung vom 17. bis 19. Juni 2022 auf der Kronenburg



Während „Adebar“, der Weißstorch, dank konsequenter Schutzmaßnahmen mit etwa 5.000 Brutpaaren in Deutschland ein alltäglicher Anblick wurde, kennt kaum jemand den Schwarzstorch. Das hat Gründe: Schwarzstörche bauen ihre imposanten Horste nicht auf Kirchtürmen oder Schornsteinen und sie folgen nicht in Scharen pflügenden Landmaschinen. Schwarzstörche brauchen Ruhe und Abgeschiedenheit. Ihre Brutplätze liegen meist auf hohen Bäumen in dichten Wäldern, gern umgeben von klaren Bächen in geschützten Wiesentälern. In den letzten 25 Jahren nahmen die Bestände langsam zu, hauptsächlich in Europa und auch in Deutschland leben aktuell wohl 800 Paare. Das war möglich, weil

sich Klimawandel und aktiver Naturschutz positiv ergänzten und mehr für den Schwarzstorch taugliche Lebensräume generierten. Diese günstige Entwicklung droht, sich umzukehren. Die Schwarzstorchzukunft ist düster und die Bedrohung hat einen Namen: Energiewende.

Das (Fichten-)Waldsterben, die politisch eingeläutete Energiewende und die in der Folge des Ukrainekriegs panisch wachsende Angst vor Energieknappheit, führen zu erheblichen Einschnitten in den Naturschutz. Geschützte Wälder sind nun ideale Windparkstandorte. Durch das Fichtensterben entstandene sogenannte Kalamitätsflächen werden nicht sinnvoll als Mischwälder aufgeforstet, sondern als Windradstandorte ausgewiesen. Und es spielt nun keine Rolle mehr, dass diese Standorte nicht allein die Lebensräume geschützter Brutvogelarten beschneiden oder zerstören. Es wird auch eine hohe Zahl an Schlagopfern der Windradrotoren zugunsten erneuerbaren Energien in Kauf genommen. Wo die Existenz von Schwarzstörchen lukrative Windradprojektierungen stört, sind illegale Abschüsse oder die Fällung bewohnter Brutbäume keine Seltenheit. Der Klimaschutz, dieser Eindruck drängt sich auf, agiert gegen den Naturschutz.

Eigentlich wollten sich die rund 50 Teilnehmer der Schwarzstorch-Tagung - vom 17. bis 19. Juli 2022 vom NABU Euskirchen und der Eifel-Stiftung auf der Kronenburg ausgerichtet - über die Bestandssituationen, Entwicklungen, Forschungen und die Zukunft dieses prächtigen Vogels austauschen, Kontakte knüpfen und Kooperationen vereinbaren. Aber bereits die ersten Referate von Vogelschützern, Nationalpark- und Behördenmitarbeitern zeigten, wie politisch beeinflusst die Existenz der Schwarzstörche und ihrer Lebensräume ist und, dass ihr Fortbestand nur durch öffentlichkeitswirksame Politik möglich ist. Nahezu alle Teilnehmer sind von der neuen „grünen“ Politik enttäuscht. Naturschutz, auch das zeigten die Diskussionen, ist nicht gegen erneuerbare Energien, aber er fordert die Einhaltung des bestehenden Rechtsschutzes für die Natur und sieht die Energiegewinnung dort, wo viel Energie benötigt wird: bei Industriestandorten, an Autobahnen und entlang großer Bahntrassen. An Standorten, an denen keine Lebensräume vernichtet, keine Arten bedroht werden und an denen keine Schlagopfer anfallen. Vom Fichtensterben existenziell betroffene Waldbesitzer sollen durch Subventionen und gesetzliche Vorgaben ermuntert werden, in eine Mischwaldzukunft zu investieren. Und dabei geht es nicht exklusiv um den schönen Schwarzstorch. Funktionierende Wälder sind für uns Menschen und nahezu alle anderen Lebewesen bedeutende Existenzgrundlagen; sie müssen zukunftssicher erhalten und gepflegt werden. In zwei Jahren ist geplant, sich wieder zu treffen. Bis dahin ist viel Zeit für Naturschutzpolitik.